



Michael Haber

Das Jüdische bei Gustav Mahler



PETER LANG

Vorwort

Vor 111 Jahren, 1897, trat Gustav Mahler seinen Dienst als Direktor der Wiener Hofoper an und sollte dies zehn Jahre bleiben, ein Jahr danach wurde Guido Adler zum Professor Ordinarius für Musikwissenschaft an der Wiener Universität berufen, wurde der erste Vorstand dieses Instituts und blieb es dreißig Jahre lang. Mahler und Adler waren seit ihrer Wiener Studienzeit miteinander befreundet (man traf sich im hiesigen Akademischen Wagner-Verein) und blieben dies zeit ihres Lebens. Fünf Jahre nach Mahlers Tod veröffentlichte Adler sogar ein Buch über den verstorbenen Freund („Gustav Mahler“, Wien/Leipzig: Universal Edition 1916). Es sollte bis heute das letzte Buch über Mahler von einem Professor dieses Instituts sein. Ja, von 1938 bis 1972 (1972!) scheint es auch durchgehend für Studierende unmöglich gewesen zu sein, über Mahler zu dissertieren.

Für den Nachgeborenen ist die unabweisliche Einsicht schmerzlich, dass in Wien um 1900 Neue Musik und Musikwissenschaft gleichzeitig und gemeinsam eine in dieser Stadt seitdem nicht mehr erreichte Phase von höchster Produktivität und epochaler Bedeutung erlangten.

Darum bereitet es mir eine ganz besondere Freude, eine am Wiener Institut für Musikwissenschaft entstandene (und von mir betreute) Diplomarbeit über die Rolle des Judentums bei Gustav Mahler einleiten zu dürfen. In Österreich ist der Druck von Dissertationen nicht verpflichtend und darum vergleichsweise selten, die Drucklegung von Diplomarbeiten aber recht ungewöhnlich. Die Bedeutung des Themas wie die Originalität der vorliegenden Arbeit werden diese Abweichung vom Usus aber wohl hinlänglich rechtfertigen.

Mahler wird bei Haber nicht einfach auf seine Herkunft, die Familientraditionen, seine „Ursprünge“ reduziert und festgelegt, aber wir werden eindringlich und nachdrücklich auf die hohe und weiter wirkende Bedeutsamkeit jüdischer Glaubensinhalte, jüdischer Traditionen und Gebräuche hingewiesen. Vieles wird so anschaulich, neu und erneuert verständlich, sowohl Mahlers Leben wie seine Werke erscheinen dadurch wesentlich bereichert und vertieft.

Mahlers Musik ist seit den 1960er Jahren zum sicheren, allgemein anerkannten, ja innig geliebten Bestandteil „unserer“ musikalischen Identität geworden. (Wobei ich mit „unser“ nicht allein etwas fragwürdig Beschränktes wie das „Österreichische“ zum Beispiel meine, sondern die Gesamtheit des „Publikums“ der westlichen Kunstmusik.) Viele Menschen, wohl auch viele Musikwissenschaftler, fühlen sich in dieser Musik gleichsam „zu Hause“. Die von Haber beschriebenen

Traditionen und Mentalitäten machen uns wiederum deutlich, welch große, unverzichtbare Rolle „das Jüdische“ bei der Entwicklung der gemeinsamen kulturellen Identität gespielt hat und immer noch spielt.

Wien, im Mai 2008

ao. Univ.-Prof. Dr. Manfred Angerer

Einleitung

Nach der jüdischen Gesetzgebung, der *Halacha*, war Mahler Jude, weil seine Mutter Jüdin war. Im Judentum gilt das Gesetz des Matriarchats. Aber mehr noch als das, wuchs er doch in einem jüdischen Zuhause auf, das die Religion auch praktizierte. Sein Vater war in der lokalen jüdischen Gemeinde engagiert, es sind Synagogenbesuche dokumentiert, und selbst zu einem Zeitpunkt, als Mahler längst von zu Hause ausgezogen war, zeigen uns Briefe seine Verbindung zum Judentum.

Mahler selbst durchwanderte alle Möglichkeiten, seine Religion zu leben. Von einem aktiv gelebten Judentum über eine Phase der Säkularisierung bis zur Konvertierung zum katholischen Glauben. Und doch hat er sich immer als Jude gesehen.

Das vorliegende Buch ist eine Spurensuche. Es geht der Frage nach Mahlers jüdischem Erbe nach und wie er damit umging. Wie weit zeigt sich seine jüdische Herkunft in seinem künstlerischen Schaffen? In welchen Momenten bricht das Judentum so durch, dass Mahler ihm aktiv begegnet? Wie sieht diese aktive Begegnung aus? Wie reflektiert Mahler die Stellung des Juden in der Gesellschaft? Und noch eine Frage muss berücksichtigt werden: Welche Rolle spielt der immer stärker aufkommende Antisemitismus?

All diese Fragen dienen als Hilfsmittel, als Krücken, wenn man so will, um die jüdische Person Gustav Mahler zu umreißen. Sie gehen von einem jüdischen Hintergrund aus, von jüdischen Traditionen, von jüdischer Denkweise und weisen diese in Mahlers Leben und Werk nach – nur, um am Ende zu einer Frage zu gelangen: Hat Gustav Mahler jüdische Musik komponiert?